



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 155. Mittwoch den 6. July 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Betracht daß amtlichen Nachrichten zufolge die Cholera in Krakau ausgebrochen iſt, daß hierdurch der erfreuliche Gefundheitszuſtand in Schleſien ernſtlich bedroht wird und die Beſeitigung der Gefahr Verſchärfung der bereits beſtehenden Schutzvorkehrungen gebietet, beſtimme ich:

- 1) Giftfangende Waaren jeder Art dürfen bis auf Weiteres auch über die Contumaz-Anſtalten zu Landsberg und Klein-Chelm unter keiner Bedingung eingeführt werden. Die Königlichten Contumaz-Directionen ſind hiernach bereits gemefſenſt angewieſen.
- 2) Auf der Grenzſtrecke von Klein-Chelm, Kreis Pleß, bis Schlaney, Kreis Glaß, werden vorläufig Menſchen, Waaren und Thiere gar nicht eingelaffen. Dieſe unbedingte Sperre dauert ſo lange, bis binnen ganz Kurzem in Klingebüttel, Kreis Ratibor und in Schlaney, Kreis Glaß, Contumaz-Anſtalten eingerichtet ſeyn werden. Die Bedingungen, unter welchen dann der Verkehr über dieſe Punkte wieder ſtatt finden kann, bleiben beſonderer Bekanntmachung vorbehalten.
- 3) Einſtweilen werden aus dem Deſterreichiſchen, Menſchen, Waaren und Thiere unter Beibringung der vorgeſchriebenen Gefundheits-Atteſte nur über Schlaney und über diejeuigen nach Seidenberg, Kreis Lauban, hin belegenen Punkte eingelaffen, welche als ſolche in meiner Bekanntmachung vom 9ten v. Mts. benannt ſind.

Dieſe Beſtimmungen, nach welchen die theilgeſtigten Behörden bereits angewieſen ſind, werden hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breſlau, den 5ten July 1831.

Der Königlich Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präſident der Provinz Schleſien.
v o n M e r k e l.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 3. Juni. — Der Kurfürſt. Heſſiſche Geheime Rath und Vorſtand des Miniſteriums des Innern, Nieß, iſt von Kassel hier angekommen.

Der Fürſt von Pückler-Muskau, iſt nach Breſlau; der Kaiſerl. Ruſſ. Rittmeiſter, Graf zu Solms-Laubach, als Courier über Thorn, nach dem Kaiſerl. Ruſſiſchen Hauptquartier, und der Königl. Franzöſiſche Geſchäftsträger am Kaiſerl. Ruſſiſchen Hofe, von Bourgoing, nach Greifswald von hier abgereiſt.

P o l e n.

Warſchau, vom 28. Juni. — Ein hieſiges Blatt meldet, daß der Feldmarſchall Graf Paſkewitch-Ertwaſki

bei der Ruſſiſchen Armee angelangt ſey und bereits den Ober-Befehl übernommen habe.

Die Staats-Zeitung meldet unter Anderm: „Der Graf Guſtav Montebello, der (wie wir bereits gemeldet) vorgestern hier angekommen, hat geſtern zur Unterſtützung des Schakes 30,000 Fr. deponirt. — Die junge Gräfin Pläter kommandirt noch immer ihr Uhlanen-Regiment in Litauen; als ſie das erſtemal im Kampfe war, verließen ſie ihre phyſiſchen Kräfte, und ſie wurde faſt ohnmächtig; doch nachher gewöhnte ſie ſich daran und ging kühn ins Feuer. Als Adjutant dient ihr ebenfalls eine junge Dame. — Auch ſind wieder mehrere Aerzte in Warſchau angelangt, und zwar die Herren Goldberg, Bieling und Pachmann,

aus Berlin; Mey, Holstein und Ehemann, aus München; Albersus, aus Altenburg; Eichelberg aus Marburg; Breibogel, aus Darmstadt; Gerhardt, aus Gera; Seydel, aus Leipzig; Wohlgenannt, aus Münden; Sunghaus, aus Mannheim.“

Unter amtlicher Rubrik enthält dasselbe Blatt das Verzeichniß der gerichtlichen Versicherungen von Grund, Eigenthum, Wohngebäuden, Gelb u. s. für die aus dem gegenwärtigen Kriege zurückkehrenden Bauern, wie dieselben vor dem 30. März bis zum 28. Mai von Landboten und Deputirten in das in der Landboten-Kammer zu diesem Zweck eröffnete Buch eingetragen worden sind. Die Grundstücke werden darin theils als völliges Eigenthum, theils als Erbpacht, theils unbedingt, theils unter der Bedingung eines jährlichen Zinses zur Errichtung einer Elementarschule, bewilligt. Folgendes sind die Repräsentanten, welche bis jetzt dergleichen Versicherungen deponirt haben: der Marschall Graf Wladislaus Ostrowski, die Deputirten Czarnozki, Bielczynski, Kempzki, Zwierkowski, Wolowski und Wlad. Soltysk, die Landboten Morozewicz, Swidzinski, Augustowski, Starzynski, Swiniarski, Ignaz Wenzel und Johann Ledochowski.

Ueber die (bereits in unserer vorgestrigen Zeitung gemeldete) Musterung der Nationalgarde auf dem Plage am Ujazdower Lazareth, theilt die Staats-Zeitung folgendes Nähere mit: „Beide Legionen, die Artillerie-Batterie und die Kavallerie-Schwadron dieser Garde zogen in Parade auf. Nach beendigter Revue hielten sowohl der Gouverneur als der Befehlshaber dieses schönen Corps Anreden an die bürgerlichen Militairs und stellten ihnen die Nothwendigkeit dar, daß sie auf jeden Appell zum Kampf bereit, für Anschaffung von Waffen und Erhaltung derselben besorgt seyn, beim ersten Alarmzeichen sogleich unter den Waffen stehen und jenen öffentlichen Geist der Ordnung aufrecht erhalten müßten, der nöthig sey, um den zweiten Zweck der Nationalgarde, die Bewahrung der öffentlichen Ordnung neben dem ersten, der äußeren Vertheidigung der Stadt, zu erfüllen. Eine Episode während dieser Musterung in Gegenwart der zahlreich versammelten Bevölkerung von Warschau bildete es, als der Graf Ostrowski der Artillerie der Nationalgarde den Grafen Marciß Olizar, ersten Vizepräsidenten für Wolhynien auf dem Polnischen Reichstage, als neues Mitglied vorstellte. Dieser hielt ebenfalls eine kurze Anrede an die Gardisten, welche mit einem Vivat für die Litauer, Wolhynier und Samogitier erwidert wurde. Die Zahl der National-Gardisten bei dieser Musterung belief sich auf 6000 Mann, fast alle uniformirt und bewaffnet. In den nächsten Tagen wird der Befehlshaber der National-Garde auch über die Sicherheitswache der Hauptstadt, welche mehr als 16,000 Köpfe zählt, und dann über die aus bloßen Israeliten bestehende Municipal-Garde Revue abhalten. Es bleibt daher nur noch der allgemeine Landsturm in der Hauptstadt zu organisiren; bei-

solchen Vertheidigungsmitteln wartet die letztere es ruhig ab, ob sie selbst Triumphe davon zu tragen oder nur die glänzenden Siege unserer Armee zu feiern haben wird; sie ist auf Alles bereit; doch wenn man es aussprechen und offen gestehen darf, so würde sie sich Kampf wünschen, denn dies ist der Wunsch aller Polen.“

Einigen zwanzig jungen Bürgern aus Podolsen, sagt die Warschauer Zeitung, sey es gelungen, sich nach Polen durchzuschlagen und am 23ten nach Warschau zu eintreffen, wo sie versichert hätten, daß das ganze Gouvernement von Kijow im Aufstande begriffen sey.

Dieser Tage kamen auf der Weichsel gegen 20 mit Getreide beladene Fahrzeuge in Warschau an; auch wurde eine bedeutende Quantität gesalzenes Fleisch nach der Hauptstadt gebracht.

Warschan, vom 30. Juni. — Vorgestern Nacht und gestern Vormittags wurden mehrere Personen in Verhaft genommen. Man hatte nämlich entdeckt, daß der Feind an seinen vergeblichen Krieges-Anstrengungen verzweifelnd, sein Ziel durch Verrath zu erreichen strebte, und leider fand er in unwürdigen Polen Helfershelfer seiner ruchlosen Absichten. Alle Mittel sind schon ergriffen worden, um das Gewebe dieses Complots ganz zu entdecken, und mehrere Mitschuldige sind schon der Hand der Gerechtigkeit übergeben. Die National-Regierung ließ gestern folgenden Aufruf an die Einwohner der Hauptstadt ergehen: „In Folge einer an den Generalissimus eingegangenen Denunciation, hinsichtlich eines, im Innern des Landes von den Moskowitern gegen die heilige Sache unseres widerstehenden Vaterlandes geschmiedeten Anschlages, hat der Oberbefehlshaber, um die Wahrheit an den Tag zu bringen und die Schuldigen, wenn sich dieses ausweist, aufs strengste zu bestrafen, sogleich einige Generale und etliche andere Personen, auf welche der Argwohn einer so schändlichen That gefallen ist, verhaften lassen; die einen, weil sie denunciirt wurden, die anderen, um näheren Aufschluß über diese Sache zu verschaffen. Ihre Papiere sind in Beschlag und ihre Person unter strenge Bewachung genommen worden. Indem die National-Regierung Euch Einwohner der Hauptstadt hiervon benachrichtigt, beilegt sie sich Euch feierlichst zu versichern, daß alle Mittel ergriffen werden sollen, um so schnell als möglich diesen in den Herzen der Polen solch schmerzliches Gefühl erregenden, und alle redliche Bürger mit Abscheu durchdringenden Vorwurf, zu entdecken und aufzuheben. Der Frevel, sobald er überwiesen ist, wird aufs strengste geahndet werden, und nichts soll vermögen die Verbrecher vor der Vollstreckung einer schleunigen und strengen Gerechtigkeit, laut Urtheil eines competenten Gerichtes der im Belagerungszustande sich befindenden Hauptstadt Warschau, zu schützen. Unsere heilige-

Sache soll im Gesetz einen gerechten aber auch unerbittlichen Rächer finden. So lange jedoch die beginnende Untersuchung das Geheimniß der verborgenen Thatfachen nicht entdeckt, so lange der Frevel nicht ganz und gar offenbar ist, werdet ihr, Einwohner der Hauptstadt von der National-Regierung aufgefordert, diese Ruhe und Ordnung, welche bisher die Bevölkerung Warschans stets ausgezeichnet haben, und welche so wie immer, auch jetzt die Seele unseres Verfahrens ausmachen müssen, zu erhalten. Jeder zu hastige Schritt, jedes voreilige Handeln, muß, den Schuldigen der begonnenen Untersuchung entziehend, die zur Entdeckung des Frevels führende Peitschnur, zerreißen. Es ist also im Interesse unserer Sache, im Interesse der auf die Bestrafung der Schuldigen harrenden Gerechtigkeit, daß die National-Regierung euch, Bewohner der Hauptstadt anfordert, die zur Ausmittlung des Verbrechens ergriffenen Maßregeln nicht zu hemmen, sondern die Folgen derselben, die unverzügliche und strengste Bestrafung der Freveler, abwarten zu wollen.

Der Präsident der Regierung. Fürst
A. Czartoryski.

Der Gen.-Secr. der Regierung Staats-
Rath Andreas Plichta.

Bürger der Stadt Warschau!

Nachdem ich am gestrigen Tage die Nachricht erhalten hatte, daß einige Personen in unseren Mauern eine Verschwörung angezettelt, welche die Unterstützung unseres Feindes zum Zwecke hat, erachtete ich als zum Vorsehen unserer Sache unumgänglich notwendig, dem Gouverneur der Hauptstadt zu befehlen, daß er nicht nur diejenigen, welche ein so schwerer Vorwurf traf, sondern auch alle mit ihnen in näheren Verhältnissen stehende Personen schleunigst verhaften solle. Und in der That wurden bis heute früh die Generale Hurtig, Janowski, Salacki, der Oberst Slupecki, der hiesige Bürger Carl Lessel, der Kammerherr Fenschawe und die Frau Bazanow festgenommen. Der Abscheu, von welchem die Bewohner der Hauptstadt, bei der Nachricht von diesen Vorfällen ergriffen worden, war leicht vorauszusehen, denn Eure patriotischen Gefühle, so wie Euer Haß gegen die Feinde sind mir bekannt. Doch können wir nicht minder gewiß seyn, daß die Gerechtigkeitsliebe, wovon ihr seit dem Augenblicke unserer Wiedergeburt so viele Beweise gegeben, Euch zur Abwartung der Folgen des gerichtlichen Verfahrens mit derjenigen Ruhe, welche einem seiner Kräfte sich bewußten Volke eigen seyn muß, veranlassen wird. Bisher keinem Vorwurfe der Zügellosigkeit unterworfen, werdet Ihr sie auch jetzt zu vermeiden wissen. Wenn wir zum Ruhme des polnischen Namens wünschen müßten, daß die Unschuld der Angeklagten dargelegt werden könnte, so versichere ich Euch jedoch, daß das Verbrechen nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze bestraft werden soll und daß

ich zu wachen nicht aufhören werde, damit neben der Erhaltung der Ordnung und öffentlicher Ruhe, die frevelhaften Anschläge der Verbrecher zu Schanden gemacht werden.

Warschau den 29. Juni 1831.

Der Oberbefehlshaber der Armes
(gez.) Skrzynecti."

Im Warschauer Kurier vom 30. Juni hat General Uminski folgenden Artikel eingerückt: „Wer so hoch wie ich die öffentliche Meinung schätzt, für den muß es schmerzlich und sehr drückend seyn, daß mir ohne einen Grund anzugeben, das Kommando abgenommen wurde, und daß ich verschiedene auf niedere und unwürdige Lügen gestützte Gerüchte von mir hören mußte, und das von solchen Leuten, die selbst ohne Ehrgefühl, leichtsinnig die Ehre eines andern angreifen, ja selbst in fremden Blättern falsche aber für die Unkundigen wahrscheinlich scheinende Nachrichten verbreiteten. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, hielt ich es für meine Pflicht als wahrer Pole dieses für mich schmerzliche Gefühl zu unterdrücken und es als Opfer auf dem Altar des Vaterlandes darzulegen. Da heute jedoch in der Reichstags-Sitzung geäußert wurde, daß ich wegen des mir abgenommenen Kommandos noch nicht gerechtfertigt sey, so schneue ich mich nicht, frei von jenen Rücksichten, die wahre Lage der Dinge auseinander zu setzen. Welchen wahren Grund der Generalissimus hatte, mir das Kommando abzunehmen, bezeugt sein nachstehender Befehl:

„Hauptquartier Modziele bei Starawies
am 23. Mai.

Der Generalissimus an den Divisions-General Herrn Uminski. Ihr Schreibern vom 17ten d. M., dessen ich hier nicht erwähnen will, bewog mich, Ihnen das bis jetzt anvertraute Commando abzunehmen, welches Sie sofort dem General Wielberg zu übergeben, und sich nach Warschau zu verfügen haben, um dort die weitere Anordnung der National-Kriegs-Commission abzuwarten. Diesen Schritt bin ich meinem Dienste, mir selbst und der Nation schuldig, die mich mit ihrem Vertrauen beehrte. Skrzynecti."

„Der Charakter des Generalissimus ist zu bekannt, als daß man zweifeln sollte, daß, wenn derselbe mir etwas vorzuwerfen hätte, er es auch thun würde. Wenn ich auch die Meinung des Publikums hierüber geduldig ertrug, ermangele ich dennoch nicht, höheren Ortes Anstalten zu treffen, die zur rechten Zeit und auf gesetzlichem Wege die öffentliche Meinung berichtigen werden. Daß ich dem am 26ten d. M. in der Reichstags-Sitzung geäußerten Wunsche zuvorgekommen bin, beweist klar meine Eingabe bei der National-Regierung, die ich nicht zu meiner Rechtfertigung, welche nur der Schuldige bedarf, sondern zur Beleuchtung der wahren Lage der Dinge eingereicht habe. Auch jetzt, von Neuem gestützt auf den Antrag der Repräsentanten

der Nation in der Reichstags-Sitzung, kann ich nicht zweifeln, daß der Erfolg meinen Wunsch krönen wird. Da bis jetzt meine Eingabe, die ich der National-Regierung vorzulegen die Ehre hatte, unbeantwortet geblieben, kann ich nicht länger in diesem Zustande, der sowohl meinen vaterländischen Sinn, als auch mein Ehrgefühl empört, verbleiben, und sehe mich genöthigt, meine Relation mit der Bitte zu wiederholen, daß die National-Regierung darüber entscheide. Vom Dienst-Eifer für den Staat ergriffen, eilte ich auf den Ruf des sich erhebenden Vaterlandes, und offen kann ich mir gestehen, daß ich als Pole, als Soldat würdig meinen Beruf erfüllt habe; dessen ungeachtet hat mir der Generalissimus das Commando über ein Corps abgenommen und dasselbe dem General Jankowski anvertraut, als wenn dieser würdiger und dazu tauglicher, als wenn eine Schlacht durch meine Schuld verloren gegangen oder die Operationen des Heeres durch mich verhindert worden wären. Auch kann ich nicht verschweigen, daß mir in keinem Staate des civilisirten Europa's, in solchem Falle das versagt würde, was jeder Schuldige mit Recht verlangen kann, nämlich gerichtliche Untersuchung und Entscheidung über seine Schuld. Ich bin überzeugt, daß, wie die National-Regierung die Gerechtigkeit für ihre Lösung und die Ausübung derselben in Sachen eines jeden Individuums des Polnischen Staates für ihren hohen Beruf hält, eben so dieselbe auch demjenigen nicht versagen wollen wird, der durch sein politisches Leben, einiges Recht auf Dankbarkeit des Staates erhalten hat und nichts mehr verlangt, als eine Entscheidung, die ihn entweder verdammt oder rechtfertigt. — Ich habe daher die Ehre, die National-Regierung zu bitten, durch das Kriegs-Gericht diesen meinen Wunsch erfüllen zu lassen, im Fall sie es nicht für ihre Sache hält, zu entscheiden, ob der Generalissimus die Ehre und den Ruhm eines Polnischen Generals unverantwortlich vernichten könne; denn wenn das Loos der Polnischen Militairs so traurig seyn sollte, so bleibt mir am Ende nichts übrig als hiermit zu erklären: daß mir als einem Mann von Ehre nur zwei Wege offen stehen, entweder ein meinem Range entsprechendes Commando oder Dimission zu verlangen, durch welche letztere ich mein Gewissen und mein Ehrgefühl von eigenen täglich mich quälenden Vorwürfen befreien kann, daß in der Zeit wo der Rest meiner Waffenbrüder ihr Blut vergossen, ich thatenlos dem Staate zur Last war. Dann will ich ruhig obgleich voll Berrübnis, meinem Vaterlande nicht dienen zu können, von der Nachwelt ein gerechtes Urtheil abwarten, und bei derselben für das im Vaterlande mir zugefügte Unrecht, Trost suchen, da ich hier zum Lohn nicht einmal eine gerechte Entscheidung verlangen konnte. Warschau am 23. Juni 1831.

Uminski, Divisions-General."

Königsberg. Der Russische Ober-Befehlshaber Graf Paskewitsch kam am 23. Juni nach Willenberg und ging von hier über die Grenze in das Russische Hauptquartier ab, das jetzt in Plock seyn soll. Das Polnische Hauptquartier ist, wie unverbürgte Nachrichten melden, nach Warschau verlegt und ist eine entscheidende Schlacht in diesen Tagen jenseits der Weichsel zu erwarten, da die Russische Hauptarmee bereits mehrere Brücken über die Weichsel in der Gegend von Plock hat schlagen lassen und von dieser Seite sich der Hauptstadt nähern will.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 18. Juni. — Se. Maj. der Kaiser haben den Commandirenden der ganzen Infanterie des Gardekorps, General-Adjutanten Generalleutnant Byström zum Großkreuz des St. Georgs-Ordens zweiter Klasse, und den Generalmajor Scheresmetjew zum Großkreuz des St. Wadimir-Ordens 2ter Klasse zu ernennen geruht. Desgleichen dem General-Major Berg von der Suite Sr. Kaiserl. Maj. für seine Tapferkeit in den Gefechten gegen das gewesene Dwernickische Rebellen-Verascherment und besonders für die wohlausgeführte Entwaffnung desselben, die Insig-nien des St. Annen-Ordens erster Klasse mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst zu verleihen.

Se Majestät der Kaiser besichtigten am 10. Juni das Geschwader auf der Kronstädter Rhede, bestehend aus den Kriegsschiffen „Kaiserin Alexandra“, „Großfürst Michail“, „Kaiser Alexander I.“, „Kadbach“, „Demheren“ und „Arcis“, den Fregatten „Catharina“, „Ceres“, „Maria“ und „Bellona“, der Korvette „Navarin“, den Briggs „Msserdie“, „Hektor“ und „Phönix“, den Schoonern „Tornio“, „Wich“, „Strela“, „Kaduga“, „Gonej“, „Suegg“ und „Molnia“ und den Luggern „Oranienbaum“ und „Peterhof“ und erklärten Allerhöchstdir Wohlwollen dem Chef des Marine-Generalstabes Sr. Kaiserl. Maj. General-Adjutanten Fürsten Menschikow und sämmtlichen Befehlshabern, für die angestrebte Ordnung. Der Mannschaft jener Schiffe so wie der Dampfboote „Sihora“ und „Prowornoi“ gerubeten Se. Majestät eine Gratifikation von einem Rubel, einem Pfunde Fleisch und einer Nation Branntwein zu verleihen.

Am letzten Sonnabende, 18ten d. M., um Mittagzeit gerieth ein hölzernes Haus auf Wassili Ostrow in der 5ten Linie zwischen der großen und mittlern Perspektive, in Brand. Die Dürre und ein frisch wehender Wind verbreiteten, ungeachtet aller Anstrengungen von Seiten der Lösch-Kommanden, die Feuers-brunst mit reißender Schnelligkeit über die nahegelegenen hölzernen Gebäude bis nach der 6ten Linie, nach der mittlern Perspektive hin, und wiewohl man endlich so glücklich war, die noch weitere Verbreitung der Feuersbrunst aufzuhalten, hatte sie gleichwohl neun Häuser, unter denen drei große Steinerne an der 6ten

Linie, aufgezehrt. Se. Majestät der Kaiser geruheten Selbst, bald nach dem Ausbruche des Feuers, Sich einzufinden, überall Selbst gegenwärtig zu seyn, ohne der furchtbaren Blut und der stürzenden Trümmer zu achten, durch weise Anordnungen der Wuth des Elementes Schranken zu setzen und durch Ihr erhabenes Vorbild einen Jeden in seiner Pflichterfüllung zu stärken und rund um Sich her Trost und Zuversicht zu verbreiten.

Se. Kaiserl. Hoheit der Csesarewitsch Großfürst Konstantin langte am 15. Juni um 7 Uhr Abends in Witepsk an und stiegen im Hause des Herrn General-Gouverneurs Fürsten Chowanski ab.

Im Weißen Meere hatte das Eis drei Engl. Schiffe zertrümmert. Die Mannschaft ist gerettet; ein dreimaßiges Schiff unter Hamburgischer Flagge (wie man glaubt der „Diadem“ Capt. Schütz) soll untergegangen seyn.

Odessa, vom 10. Juni. — Das zwischen hier und Konstantinopel fahrende Dampfboot die „Nema“ kehrte von dort nach einer neuntägigen Abwesenheit wieder hierher zurück und brachte goldene Quadrupeln, Pfeffer, Edelsteine, Orientalische Perlen, Seide, Kaffee, Leinenwaaren, Tuch, Mastix und verschiedene andere Waaren mit, nachdem es nur 53 Stunden unterwegs gewesen war. Diese schnelle und regelmäßige Verbindung mit Konstantinopel wird von dem hiesigen Handelsstande dankbar anerkannt.

Deutschland.

München, vom 26. Juni. — Heute Morgens war auf dem Marsfelde große Revue der hiesigen Besatzung, aus drei Infanterie-Regimentern und einem Kürassier-Regiment bestehend, wozu auch 6 Batterien des ersten Artillerie-Regiments, jede zu 6 bespannten Piecen, ausrückten. Se. Majestät der König hielt zu Pferde die Musterung (die erste seit Allerhöchsthöchstem Regierungs-Antritt) ab; sie dauerte bis 10 Uhr. Nachstens soll auch die Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt Au vor Er. Majestät die Revue passiren. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist gestern Nachmittags von Eichstätt hier eingetroffen.

Karlsruhe, vom 24. Juni. — Der Königl. Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Graf von Donille, hat Er. Königl. Hoheit dem Großherzog in einer vorgestern gehaltenen Privat-Audienz, aus besondern Auftrag Er. Majestät des Königs der Franzosen, das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion für Se. Hoheit den Hrn. Markgrafen Wilhelm überreicht.

Kassel, vom 26. Juni. — In der Sitzung der Stände-Versammlung vom 23ten d. entwickelte Herr Eckhardt seinen Antrag, die Staats-Regierung zu bit-

ten, die versandeten und verschlammten Stellen des Fahrwassers der Werra sorgfältig untersuchen und Verfügung treffen zu lassen, um diese beite Wasserstraße Kurhessens, woran die Wohlfahrt einer bedeutenden Gebietsstrecke sich knüpfte, in besserem Stande zu erhalten. Er setzte dann die Vortheile der Werra-Schiffahrt ins Licht und trug zugleich auf die Auswerfung eines Fonds an, aus welchem die Unterhaltungskosten der desfalligen Wasserbau-Anstalten bestritten werden können, ohne erst jederzeit neue Bewilligungen einholen zu müssen. Nach diesfälliger Debatte ward beschlossen, den Antrag zur geeigneten Berücksichtigung an die Staats-Regierung zu überweisen, zugleich aber auch dem Finanz-Ausschusse Mittheilung davon zu machen.

Hamburg, vom 29. Juni. — An des Wohlthätigen Hrn. Bürgermeisters Amfink Lt. Stelle hat der Senat heute aus seiner Mitte Hrn. Amandus Augustus Abendroth b. A. Dr., wieder erwählt. Se. Magnificenz wurden zum Rath erwählt am 5. Septbr. 1800.

Nicht leicht hat Etwas einen tiefern Eindruck auf fast alle Klassen der Einwohner von Hamburg gemacht, als die Suspensionen der sogenannten Hamburger Cautalkasse und der damit verbundenen Spar- und Deposito-Anstalt. Das Object der Passiva dieser Masse, bei welcher Hamburg wohl zum allgerötheten Theile sich interessirt findet, an Betrag 1½ Mill. Mark Banco) ist es vielleicht weniger, was dabei zu berücksichtigen seyn dürfte, als die von den unbemittelten Klassen dieser Sparkasse anvertrauten 325,000 Thlr. Deposita. Der erstere, größere Verlust trifft eine große Zahl Actionaire und Beschäftigter und reiche Capitalisten, die den Verlust entweder verschmerzen, oder auf andern Wegen durch vermehrte Thätigkeit decken können, welches den Deponenten zur Sparkasse, von der arbeitenden Klasse, ungleich schwerer fallen müßte. Daß ein Erablisement dieser Art, welches seit 10 Jahren prosperirte, nach Angabe der Abschlüsse sogar einen Reserve-Fonds besaß und durch seine Wollgeschäfte auch einen auswärtigen Ruf erworben hatte, seine Zahlungen einstellte, muß den ehe liebenden und durch seine Solidität berühmten Hamburger Handelsstand nothwendig tief schmerzen.

Durch Frankfurt sind gereist: Se. Durchl. der regierende Herzog von Coburg (nach London); Herr Baron v. Hersdorf, Königl. Sächsischer Chargé d'Affaire am Königl. Spanischen Hofe; Herr Krämer, im Gefolge des Kaisers Don Pedro.

Frankreich.

Paris, vom 25. Juni. — Der König wird am 30ten d. Mts. Abends von seiner Reise wieder in Saint-Cloud eintreffen. Am 2. Juli begiebt er sich von dort nach Melun Fontainebleau, wo er erwartet wird, und von wo er am 3ten wieder nach Saint-

Clond zurückkehrt. Am 5ten beginnen hier, wie in ganz Frankreich, die Wahlen. Der heutige Moniteur enthält eine aus Kolmar vom 22ten datirte Königl. Verordnung, wodurch beide Kammern, statt, wie früher bestimmt, auf den 9. August, schon auf den 23. Juli zusammenberufen werden. Der Temps, der, als ein Morgenblatt, von dieser Verordnung heute-früh noch nichts wußte, äußert: „Das Ministerium hat beschloffen, die Kammern früher einzuberufen, als ursprünglich bestimmt war. Unsere Minister scheinen sich zu fürchten, den großen Ereignissen, die, wie ihre Einbildungskraft es ihnen vorstellt, bei der Jahres-Wiederkehr der drei Juli-Tage unfehlbar stattfinden werden, allein gegenüber zu stehen.“ Ueber die Wahlen selbst und die dermalige politische Lage Frankreichs äußert das Journal des Debats sich heute folgendermaßen: „Die Aufrechthaltung des Königthums und jetzigen Dynastie muß in den Wahl-Kollegien das Lösungswort der gemäßigten Partei seyn. Diese Dynastie ist das Heil Frankreichs; sie verbürgt uns die Ordnung und die Freiheit und hat Ueberdies noch einen unschätzbaren Vorzug in den Augen jedes Franzosen, dessen Herz für die Ehre und Unabhängigkeit seines Landes schlägt: sie ist national. Nicht von Anderen ist sie uns aufgebürdet worden. Durch den Willen des Volkes auf den Thron berufen, ist sie allein das Werk des Volkes; sie ist daher zugleich das Symbol der Freiheit und der National-Unabhängigkeit. Man ersetze sie durch eine andere, und alsbald wird nicht nur die Freiheit unter einem Militair- oder Mönchs-Despotismus erliegen, sondern auch die Unabhängigkeit des Landes wird nur noch ein leerer Schall seyn. Die Factionen, die uns gegenüberstehen, haben eine jede ihren Kandidaten, die eine Heinrich V., die andere den Herzog von Reichstadt. Wir wollen untersuchen, inwiefern es möglich wäre, daß der Eine oder der Andere nach Frankreich zurückkehrte. Fern von uns sey dabei die Absicht, den Charakter eines Kindes oder Jünglings anzugreifen. Nur ihre Bestimmung wollen wir beleuchten; ihre Person sey uns um so heiliger, als sie ihr Unglück nicht verdient haben. Es giebt Leute, welche glauben, Heinrich V. könnte vom Volke zurückgerufen werden: dies ist ein Hirngespinnst; um an ein solches Bündniß der reuigen Demokratie mit dem gefallenem Königthum zu glauben, muß man das Volk gar nicht kennen. Ein Opfer des Meineides seiner Aeltern, könnte Heinrich V., wie diese, nur nach einer Niederlage Frankreich's, den Fuß auf unseren Boden setzen; er könnte aus seiner Verbannung nur unter der Bedingung zurückkehren, daß sein Vaterland aufgehört hätte, unabhängig zu seyn. — Nach Heinrich V. kommt der Herzog von Reichstadt. In der Person Napoleons muß man zwei Dinge wohl von einander unterscheiden: den Menschen und die Regierung. Als Mensch war Napoleon das bewunderungswürdigste Genie, das vielleicht je erschienen ist. Ganz anders war seine Regierung; statt

der persönlichen Freiheit, der Pressfreiheit und der Gleichheit gab es Staats-Gefängnisse, Censur, Adel und Majorate. Wodurch empfiehlt sich uns nun wohl der Sohn eines solchen Mannes? Glaubt man etwa, daß er das Genie seines Vaters geerbt habe? Wir haben keinen Glauben an solche angeborne Fähigkeiten. Oder erwartet man vielleicht von dem Sohne die Regierunge-Grundsätze des Vaters? Dies wäre eben keine Empfehlung. Wir wollen gerecht seyn und sagen, daß der Herzog von Reichstadt weder das Genie, noch den Despotismus seines Vaters besitzt. Nur unter einer Bedingung könnte er nach Frankreich zurückkehren, indem er sich nämlich an die Spitze einer Oesterreichischen Armee stellte, in unser Land einrückte, seine Anhänger um sich sammelte und, nachdem er uns besiegt, den Thron bestiege. Was wäre eine solche Thronbesteigung aber anders, als eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1814? National wäre sie nicht und doch muß man fürchten, daß dies der Zweck ist, wozu Oesterreich den Herzog von Reichstadt bestimmt. Er ist der Zankapfel, den es sich aufbewahrt, um ihn eintretenden Falls unter uns zu schleudern. Die Thronbesteigung des Herzogs von Reichstadt wäre nicht bloß eine Revolution; sie wäre zugleich eine Invasion; und wie der Sohn des Herzogs von Berry, ist also auch der Sohn Buonapartes der Verbannung geweiht. Man wird uns vielleicht einwenden: Wie, wenn man einen von beiden sich uns in die Arme werfe und laut erklärte, daß er die Krone nur dem Beistande der Franzosen verdanken wolle, würde eine solche Thronbesteigung auch dann noch eine Invasion seyn? Hierauf antworten wir: Nein, aber ein solches Unternehmen wäre höchst gewagt und jedenfalls die Lösung zum Bürgerkriege. Glücklicherweise sind die Zeiten vorüber, wo die Völker sich bloß zur Vertheidigung eines Einzelnen waffneten. Die Gesellschaft lebt nicht mehr ausschließlich und allein in ihrem Oberhaupte, sie lebt auch durch und für sich selbst. Es handelt sich nicht mehr darum, ob die Yorks oder die Lancasters, die Stuarts oder die Nassaus, die Bourbonen oder die Bonapartes Könige sind, sondern auf welche Weise sich das Volk am besten und sichersten seine Freiheit und innere Ruhe bewahren kann. Nicht einen Tropfen Bluts würde es mehr für die weiße oder rote Rose vergießen. Man streitet nicht mehr um Personen, sondern um Sachen. Es kann Republikaner und Constitutionelle, keine Karlissen und Bonapartisten mehr geben. Man mache Heinrich V. oder den Herzog von Reichstadt zum Könige, und die Fragen, wodurch die Gesellschaft in Bewegung gesetzt wird, werden deshalb nicht minder verhandelt werden. Man wähle die Republik oder das Kaisertum, und es wird immer eine Partei geben, die die Ruhe und Ordnung verlangt, eine andere, die nach einer übermäßigen Freiheit strebt. Es kommt sonach vor Allem darauf an, zu wissen, ob dieser ewige Prozeß in der Gesellschaft regelmäßig unter dem Schutze

der Gesehe, durch die Presse, in den Kammern, vor den Geschwornen, Gerichten, ohne Störung der materiellen Ordnung geführt, oder ob er auf offenem Markte, in Volksaufläufen, mittelst Revolutionen und einer fremden Invasion, mithin durch den Umsturz der Ordnung und die Vernichtung des Volksreichthums verhandelt werden soll. Die Entscheidung hierüber hängt lediglich von den Wählern ab. Wäge ihr Lösungswort, wie das der Kandidaten, die Aufrechterhaltung der jetzigen Dynastie seyn; alsdann sind die öffentliche Ruhe und Wohlfaht gesichert, denn diese Dynastie repräsentirt die fortschreitende Freiheit im Kreise des Gesehes."

Im Journal du Commerce liest man: „Der Oesterreichische Botschafter erhielt vorgestern Abend einen Courier von Wien, der ihn den ganzen gestrigen Tag beschäftigte; gestern sandte er selbst einen Courier nach London ab. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt gestern einen Courier aus dem Haag, dessen Depeschen die sofortige Abfertigung einer Staffette an den König und einer zweiten nach London veranlaßten. In der hiesigen Diplomatie finden gegenwärtig viele partielle Conferenzen statt."

Der Kaiser Dom Pedro ist am 23ten d. von Rouen in Calais angekommen und hat sich daselbst nach England eingeschifft. In seinem Passe heißt es: „Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza reist über Calais nach England." Die Kaiserin ist noch in Cherbourg. Donna Maria und der Marquis Loulé mit seiner Gemahlin sind noch nicht angekommen. — Das Journal de Rouen meldet über die Abreise des Kaisers von dort unterm 22ten d. M.: „Der commandirende General der Division, der Präfect und der hiesige Maire hatten sich einige Augenblicke vor seiner Abreise beim Kaiser eingefunden, der im Begriff war, in den Wagen zu steigen, und ihnen sein Bedauern bezeigen ließ, sie nicht empfangen zu können. Der Kaiser hat während seines kurzen Aufenthaltes in Rouen die Stadt nicht besucht, aber geäußert, er werde auf seiner Rückkehr von England in 10 Tagen wieder durchkommen. Nach den Äußerungen seines Gefolges geht der Kaiser nach England, um über die Korvette la Seine, deren langes Ausbleiben Besorgnisse zu erregen anfängt, Erkundigungen einzuziehen. Außer dem väterlichen Gefühle werden wohl auch politische Gründe ihn zu dieser Reise nach England bewogen haben. Die Entscheidung der Minister, wodurch Ihren Majestäten die Stadt St. Germain zum Wohnorte angewiesen wurde, ohne ihnen zu erlauben, nach Paris zu kommen, wird dazu beigetragen haben, den Kaiser dazu zu bestimmen."

Im Constitutionsnuel heißt es: „Am 5ten d. kam in Lissabon ein Schiff mit der Nachricht von der Ankunft Don Pedros in Europa an. Sogleich rief Alles: „Don Pedro ist da; wir sind verloren." Die Verstärkung, welche durch das Erscheinen der französischen Escadre hervorgebracht wurde, war nicht mit

der, welche sich bei dieser letzten Nachricht aller Gemüther bemächtigte, zu vergleichen. Die Minister wagen nicht mehr sich zu versammeln; Don Miguel schickt Couriere über Couriere nach London und Madrid. Von der Spanischen Grenze bis Lissabon werden auf mehreren Punkten große Vorräthe aufgehäuft. Die Kasernen verschiedener Waffenplätze werden vergrößert. Es heißt, man erwarte Spanische Truppen. Seit einigen Tagen sucht Don Miguel sich die Gunst seiner Anhänger durch erhöhte Frömmerei zu verschern."

Der Marquis de Rezende hat Herrn Sebastiani angezeigt, daß er seine Function als Brasilianischer Gesandte aufgegeben habe. In einem beigelegten Schreiben sagt er: „Ich habe die Ehre, als Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers Pedro I., denn dies ist die einzige Würde, der ich nicht entsagt habe, und die ich, so lange ich lebe, zu bekleiden hoffe, Ihnen zu melden, daß Se. Kaiserl. Majestät und die Kaiserin, Seine erhabene Gemahlin, sich entschlossen haben, den Titel eines Herzogs und einer Herzogin von Braganza anzunehmen, Titel, welche ihnen mit Recht zukommen, und Erinnerungen zurückrufen, die sowohl Seiner hohen Familie, als der Dynastie, welche die Vorsehung auf den Thron Frankreichs erhoben hat, gleich theuer seyn müssen."

Ein Brief aus Turin behauptet, in Piemont nehme alles ein mehr kriegerisches Ansehen an, und die dortige Regierung habe sich mit Oesterreich verbündet.

Der französische Oberst Bontier, welcher die Artillerie der Griechischen Truppen befehligte, hat sich kürzlich mit einer deutschen Dame verheirathet, deren beträchtliche Güter in Rußland liegen. Der Russische Gesandte soll derselben haben andeuten lassen, daß sie Frankreich verlassen solle, und der Oberst sich hierauf mit seiner Gattin nach der Schweiz begeben haben. (?)

Aus London erfahren wir so eben, daß die Krankheit des Herzogs Wellington sehr bedeutend ist. Den Aerzten sollen Worte entschlüpft seyn, die dahin deuten, daß die Krankheit zum Tode führen könnte.

Die Fürsten von Nojan haben gegen das Urtheil des Königl. Gerichtshofes über die Todesart des Prinzen von Bourbon-Condé appellirt.

Ludwig Napoleon Bonaparte, Sohn der vormaligen Königin Hortense, richtete an die Redaction des Temps folgendes Schreiben: „London 17. Juni. Ich las in Ihrem Journal vom 13. Juni folgenden Artikel: „Die Frau Herzogin von St. Leu wohnte seit mehreren Wochen in London. Man behauptet, die Erbkönigin von Holland warte daselbst auf Gelegenheit, ihren Sohn den Belgiern anzubieten, falls sie sich wegen der Wahl eines Souverains in Verlegenheit befinden sollten." — Es scheint, man wolle der Anwesenheit meiner Mutter in England einen politischen Zweck unterlegen. Meine Mutter befindet sich hier, weil sie sich nicht von dem einzigen Sohne, der ihr blieb, trennen wollte. Da ich mich der heiligen

Sache der Italienischen Unabhängigkeit angeschlossen hatte, mußte ich mich nach England flüchten, da, ach! Frankreich mir noch immer verschlossen ist. Meine Mutter lehnt sich nur nach Stille und Ruhe. Was mich betrifft, so wäre, fern von ehrgeizigen Gedanken, mein einziger Wunsch, meinem Vaterlande oder der Freiheit in fremden Ländern zu dienen, und längst hätte man mich als einfachen Freiwilligen in den Reihen der Belgier, oder in denen der unsterblichen Polen gesehen, wenn ich nicht besorgt hätte, man möchte meinen Handlungen Absichten persönlichen Interesses unterscheiden, und es möchte mein Name die furchtsame Diplomatie beunruhigen, die an keine uneigennützigte Hingebung, an kein Mitgefühl glauben kann, das die unglücklichen Völker einspödet. Empfangen Sie v. Ludwig Napoleon Bonaparte."

Nachrichten aus Bordeaux vom 26sten d. zufolge, waren in der Nacht vom 15ten auf den 16ten mehrere Spanische Flüchtlinge im Verein mit einigen Landstreichern bewaffnet auf das Spanische Gebiet gedrungen. Der commandirende General des Departements hatte die Französischen Vorposten verstärken lassen, um diese Abenteurer zu beobachten.

Strassburg, vom 25. Juni. — Sr. Majestät der König sind am 22sten d. Abends in Mülhausen eingetroffen. Ein von diesem Tage datirtes Schreiben aus jener Stadt enthält folgende Details über die Vorbereitungen zum Empfange des Königs: „Seit heute früh gleicht unsere Stadt und Umgegend einem Lager; ununterbrochen folgen auf einander unzählige Karavannen von Fremden; auf allen Straßen trifft man Legionen und Bataillone der Nationalgarde, die aus den entlegensten Kreisen zur königlichen Revue hierher kommen. Jedes Haus ist mit einer Fahne geziert, die Altane sind mit dreifarbigem Draperien behangen. In der Mitte des auf dem großen Plage gelegenen Gartens erhebt sich eine hohe Säule, an der heute Abend ein Transparent angebracht seyn wird, auf welchem ein hiesiger Maler die Hauptzüge aus dem Leben des Königs, vom eisernen Käfig, einer Episode seiner Kindheit, und der Schlacht von Balmy an bis zu der Juli-Revolution dargestellt hat. — Nachschrift. Der König ist um 9 Uhr Abends hier angekommen, der Einzug Sr. Majestät fand bei einer glänzenden Beleuchtung statt; am Thore wurden Höchstdieselben vom Maire angerebet und um 10 Uhr empfingen Sie sämmtliche Behörden. Sr. Majestät und die beiden Prinzen bewohnten Haus des ehemaligen Deputirten Köhlin und das seines Schwiegersohnes."

Der in Strassburg beim Telegraphen angestellte Mensch ist wenige Minuten nachdem der König dort gewesen war, vom Blitz getroffen worden. Er ist jedoch nicht todt, sondern die Aerzte hoffen ihn zu retten. Der König hat ihm 400 F. zustellen lassen.

England.

London, vom 24. Juni. — Der unbekannte Zweck der Transportschiffe, welche nach der Anzeige des Marine-Amtes, zum Dienste der Regierung auf 6 Monate erforderlich sind, giebt zu allerhand Muthmaßungen Anlaß. Nach einer derselben wären jene Schiffe für den Dienst bei den Quarantaine-Anstalten bestimmt und sollten als schwimmende Magazine dienen, um Waaren aufzunehmen, durch welche sich die Cholera leicht mittheilen könnte. — Nach einer anderen Meinung dagegen sollten sie in Verbindung mit der jetzt zu Spithead versammelten Flotte zu einer entfernten Expedition dienen.

Erst in zwei oder drei Tagen erwartet man die Entschließung des Prinzen Leopold in Betreff der Belgischen Krone zu vernehmen.

Einem geheimen Rathsbefehl zufolge, ist die Einfuhr von wollenen Lumpen in dem vereinigten Königreiche verboten, die der Lumpen von Leinwand dagegen ist erlaubt, sofern dieselben mit Certificaten begleitet sind, aus denen sich ergibt, daß sie gewaschen oder auf andere Weise gereinigt worden.

Aus offiziellen Mittheilungen geht hervor, daß im Jahre 1830 die Zahl der Britischen Schiffe, die sich mit dem Einfuhrhandel beschäftigen, sich auf 18,548 belief. Diese führten 2,180,042 Tonnen und 122,103 Mann Schiffsvolk. Von fremden Schiffen, welche mit Einfuhren befrachtet waren, zählte man 5359; ihre Ladung betrug 758,828 Tonnen; ihre Schiffs-Mannschaft bestand aus 41,670 Mann. — Die Ausfuhr andererseits beschäftigte 12,707 Britische Schiffe, mit 2,102,147 Tonnen Last und 122,025 Mann Schiffsvolk; fremde Schiffe 5158 mit 758,363 Tonnen Last und 39,769 Mann.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. Juni. — Vorgestern fand hier zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen ein großes Diner bei Hofe statt, dem J. K. K. H. der Prinz und die Prinzessin von Oranien, das diplomatische Corps und andere ausgezeichnete Personen beiwohnten. Abends erschien Sr. königl. Hoheit der Prinz von Oranien im Schauspielhause, wo unter anderem mehrere auf die Niederkunft J. K. H. der Prinzessin von Albrecht von Preußen sich beziehende Verse abgesungen wurden.

Vor einigen Tagen bezog Ihre Kaiserl. und königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien die für dieselbe vorbereiteten Gemächer in Scheveningen, wo die Prinzessin täglich das Seebad gebraucht.

Beilage zu No. 155 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Bonn 6. July 1831.

N i e d e r l a n d e.

Brüſſel, vom 25. Juni. — Wir leben hier fortwährend in der Erwartung; an jedem Tage ſieht man neuen Nachrichten aus London entgegen, die dem Schickſale des Landes die endliche Entſcheidung bringen ſollen, während doch jeder neu ankommende Courier immer nur auf die Ankunft des nächſten vertröſtet. Morgen ſoll nun unſere Deputation aus London zurückkehren, und mit ihr werden wir wohl eine definitive Antwort erhalten. Die Sitzungen des Kongreſſes ſind jetzt ermüdender und langweiliger für den Zuhörer, als jemals. Das Intereſſe der Neuheit, das früher eine zwiſchen den Herren Robault, Rodenbach, Jottrand, Seron u. ſ. w. ſtattgehabte Debatte gewährte, iſt natürlich verſchwunden, und ſo bleiben denn nur die hohlen Redensarten von Männern, die zwar dem Franzoſen abgeguckt, wie er ſich räuspert und wie er ſpuckt, doch von deſſen Lebendigkeit eben ſo wenig, als von der Tiefe des Deutſchen etwas erhalten haben. Die heutige Sitzung wurde wieder mit der gewöhnlichen Stoff- und Intereſſelosen Sankereien verbracht. Die Diſcuſſion über die Mittel und Wege des Budgets war an der Tagesordnung, und der neue Finanz-Miniſter wurde dabei natürlich eben ſo wenig als der alte geſchont. Es wurden Abſurdiitäten vorgebracht, die der Miniſter eben ſo leicht, als mit Ruhe widerlegen konnte. So ſtellte z. B. Herr Alexander Rodenbach den Miniſter darüber zur Rede, daß ſich Frankreich von Belgiſchen Produkten, die dort eingeführt werden, 25 pEt. an Abgaben bezahlen laſſe, während franzöſiſche Erzeugniſſe in Belgien nur 4, 5 bis 6 pEt. zu zahlen hätten. Das ſchlechte Handels- und Prohibitiv-System Frankreichs wurde alſo dem Belgiſchen Miniſter als eine Sünde angerechnet; dieſer konnte auch ganz geſtillt erwiedern, daß die Oekonomie des Belgiſchen Staats dem dieſſeitigen Konſumenten eine größere Erleichterung geſtatte, als die des franzöſiſchen dem Konſumenten des Nachbarlandes. Auch der frühere Finanz-Miniſter, Herr v. Brouckere, trat zur Vertheidigung der Regierung auf und machte auf die Lächerlichkeiten einiger Opponenten, namentlich des Herrn Jottrand, aufmerkſam, der eins. Revolution der Kaffee-, Thee- und Zucker-Konſumenten zu beſorgen ſcheine und gegen alle Abgaben überhaupt predige, ohne zu bedenken, daß dem Staate Mittel gegeben ſeyn müßten; ſich zu erhalten. Die Lektion dürfte jedoch keine geſchmeichelnde gefunden haben; nicht mit Unrecht erinnern die jetzigen Opponenten den Herrn von Brouckere an ſein ehemaliges Verfahren in der zweiten Kammer der Generalſtaaten; ſo wie er damals, werden auch ſie jetzt von bloßer Oppoſitionsluſt geleitet, der nicht das allgemeine Intereſſe, ſondern nur ſelbſtüchtige eitle Motive zum Grunde liegen.

Dieſe Luſt iſt weder durch eine Veränderung des Systems, noch durch eine förmliche Staats-Umwälzung zu befriedigen, und was heute ſcheinbar von ihr erreicht worden, das wird morgen mit Tantalifchem Eifer von neuem wieder angegriffen.

Der Regent wird morgen eine große Revue über die Bürgergarde von Brüſſel und von dem Arrondiffement, ſo wie über viele Linien-Truppen, welche aus den benachbarten Garniſonen gekommen ſind, abhalten. Man ſchätzt die Zahl der verſammelten Truppen auf 20,000 Mann.

Gestern ſind unter das erſte Aufgebot der Bürgergarde der angrenzenden Gemeinden Waffen vertheilt worden. Es ſoll mit dieſen Vertheilungen, nach Maßgabe der bei dem Kriegs-Miniſterium eingelieferten Waffen, nunmehr ohne Verzug fortgefahren werden.

Der hieſige Courier enthält Folgendes: „Man verſichert uns, daß die geſtern von London angekommenen Briefe, die wir aber nicht Gelegenheit gehabt haben ſelbſt zu leſen, die Nachricht bringen, daß die Rückkehr unſerer Deputirten um einige Tage verſchoben ſey, indem ſie erſt am 25ten d. von dem Prinzen Leopold offiziell empfangen werden könnten. Von der anderen Seite zeigen Briefe von Oſtende an, daß daſelbſt Poſtpferde beſtellt ſeyen, weil man die Nachricht erhalten habe, daß unſere Deputirten geſtern um Mitternacht mit dem Packetboot landen würden.“

Die Emancipation ſagt, daß die Rückkehr der Deputation von London nahe bevorſtehe. Sie bringe ſtatt aller Antwort die Forderung mit, daß die proviſoriſche Entſcheidung der Fragen auf Ende Juli verſchoben werde.

Daſſelbe Blatt meldet Folgendes in einer Nachſchrift von 1 Uhr Morgens: „Wir erfahren ſo eben, daß ſich das Miniſterium in Permanenz befindet und die Herren Devaux und Nothomb erwartet.“

Privat-Nachrichten aus London ſagen, daß der Prinz Leopold, wenn er die Belgiſche Krone annimmt, ſeine Wahl durch 150 Stimmen des National-Kongreſſes nicht für gültig halten werde. Er werde ſich auf die direkten Wünſche der Nation berufen, um ſeine Popularität auf eine durch die Nation wohl beſtätigte Wahl zu gründen. (Schwäb. Merkur.)

Die Nachener Zeitung berichtet aus einem Privatſchreiben aus Brüſſel vom 26. Juni: „Unſere Deputation iſt noch nicht zurückgekehrt; wohl aber ſind Briefe deſſelben angelangt, in deren einem wirklich zu leſen iſt: „Unſere Unterhandlungen mit dem Prinzen Leopold ſind ins Dine gebracht; der Kongreß wird einige harte Mäſſe zu beißen bekommen.“ Man ſchließt natürlich daraus, daß der Prinz zwar geneigt iſt, an-

zunehmen, daß der Annahme jedoch Bedingungen untergelegt werden, die mit den bisherigen Kongreß-Entscheidungen in argem Widerspruch stehen mögen. Auch der Prinz bringt also — was man hätte voraussehen, wonach man längst hätte handeln sollen — auf Konzessionen. Fragt man den vernünftigeren Theil unserer Bürgerschaft, so gesteht er ein, daß dies dem Prinzen nicht zu verdenken, und daß es die höchste Zeit sey, einzulassen. Fragt man zwei Drittel des Kongresses, so sind sie derselben Meinung. Aber das Unglück ist, daß die gutgesinnte Partei der Kammer, wie das zu jeder Zeit und überall der Fall war, am wenigsten Muth und Energie besitzt und sich von den minder Fähigen, aber Vornehmern und Furchtlosen dominiren läßt. Daher leben wir noch immer in Angst, der Kongreß werde vor dem Drohen der Anarchisten, vor dem Lohen des Übels zurückweichen. Ich bin überzeugt, träten nur zehn der gemäßigten Deputirten entschieden auf und erklärten bestimmt, es müßten Konzessionen gemacht werden, um das Glück des Landes zu sichern und es sey kein Augenblick mehr zu verlieren; das gemeine Volk würde, trotz dem Scheitern eines Rodenbach, vor der energisch ausgesprochenen Wahrheit zurücktreten und sich ruhig verhalten. Das Volk fühlt, daß Brüssel ohne Hof wie ein Einband ohne Buch ist. — Es geht ein dumpfes Gerücht seit Kurzem von Staatsstreichen. Ob es wahr, ob es von Feinden der Ruhe ausgesprengt ist, weiß ich nicht. Man erzählt sich von Truppen, die nach Brüssel beordert sind und bringt dies mit der angekündigten Revue in Verbindung. Will die Regierung mit Gewalt ihre Deputation unterstützen? Und kann sie dabei auf ihre Soldaten zählen? Wer erinnert sich nicht dabei an die Armee, welche Ludwig XVI. nach Paris berufen wollte. Möge es bei uns ein besseres Ende nehmen!

Italien.

Venedig, vom 18. Juni. — Am 15ten traf Ihre Majestät die verwittwete Königin Maria Christine mit ihrem Hofe von Turin hier ein. Ihre Majestät trafen Anstalten, um nach einem kurzen Aufenthalte hier selbst sich auf der Fregatte „Carlo Felice“, die zu diesem Behufe in Bereitschaft gesetzt wird, und von einer kleinen Schiffs-Division geleitet, nach Neapel zu begeben.

Nachrichten aus Neapel zufolge, sind Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville am 17. Juni Nachmittags am Bord der Königl. Französ. Fregatte Artemisse, von Livorno kommend, auf der dortigen Rhede angelangt. Eine Königl. Yacht holte den Prinzen von der Rhede ab und führte ihn nach der Stadt, wo derselbe in dem zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzten Königl. Schlosse del Chiattamono sein Absteigequartier nahm und unmittelbar darauf nach dem Königl. Pallaste fuhr, um S. M. dem Könige und der verwittweten Königin seinen Besuch abzustatten.

Griechenland.

Der Schwäb. Merkur enthält Folgendes: Ein Schrecken eines Französischen Offiziers erklärt die früher gegebene Nachricht, daß die letzten Unruhen in Griechenland wieder beigelegt seyen, für falsch. Der Präsident hat sich deshalb vergeblich Mühe gegeben. Die Mainotten machen fortwährend offene Angriffe auf seine Gewalt, und der Aufstand hat seit den letzten Ereignissen in Polen neue Kraft gewonnen. H. Capo d'Istria wird von den Griechen rein als Russe angesehen, und er wird sich in ihren Augen nie einen andern Charakter verschaffen können. Aus Allem geht hervor, daß er sich in Kurzem genöthigt sehen wird, seine Stelle niederzulegen.

Miscellen.

Der Feldmarschall Diebitsch hinterläßt keine Nachkommenschaft; der ihm verliehene Ehrenname Sabalkanski ist also mit ihm erloschen.

Am 20. Juni, Mittags zwischen 2 und 4 Uhr wurde ein großer Theil des Würtembergischen Oberamtsbezirktes Balingen durch ein Hochgewitter auf eine Schauer erregende Weise heimgesucht. Die Markungen der Gemeinden Frommern, Zillhausen, Burgfelden und Thaltingen sind ganz verwüdet, so, daß auch nicht mehr der geringste Ertrag zu erwarten steht, und die von Weilheim und Waldbetten, Dürnwangen, Stockhausen, Pfaffingen, Truchtersingen und Bisig sind theils mehr, theils weniger als zur Hälfte zerstört. Was der furchtbare Hagel nicht zertrümmerte oder zersehte, das durchwühlten reißende Wasserkröme; Dächer und Fenster wurden zerschmettert, Ställe fortgerissen, Mühlwehre beschädigt, und das, größtentheils auf den Weiden befindlich gewesene Vieh konnte vor den, selbst die Größe von Hühnereten übersteigenden Schloßen und den Wassermassen der hochangeschwellenen Waldbäche nur mit aller Mühe und Anstrengung sicher gerettet werden. Der schöne Obstbaumsegen ist vernichtet und mehr als 7000 Einwohner sehen der nächsten Zukunft mit bangen Besorgniß entgegen. Auch an den Markungen von Margarethenhausen, Lautlingen, Lausen und Bailingen wurde vieles Vieh fortgeschwemmt.

Was ist beim Brande des Braunschweigischen Residenzschlosses aus dem berühmten Mantuanischen Onyxfasce geworden? Man glaubte, es befände sich in den Händen des Herzogs Karl. Aus einer Bekanntmachung im Journal des Débats vom 9. Juni, von Braunschweig aus, scheint aber hervorzugehen, daß es beim Tumulte und der Verwirrung des Brandes selbst verschwunden, keineswegs aber ein Raub der Flammen geworden ist. Man fordert dringend zur Zurückgabe auf, da es Familien-Eidecommiß und unveräußerlich ist.

Die Revue de Paris giebt eine Uebersicht der Einkünfte der Spanischen Geistlichkeit, und zwar nach der Angabe, welche diese selbst gemacht, als sie aufgefodert wurde, eine Darlegung ihres Einkommens zu geben, nachdem der König von dem Papst die Erlaubniß erhalten hatte, den Geistlichen und geistlichen Anstalten Pensionen aus den Einkünften der Bischöfthümer, nach bestimmten Procenten, anzuweisen. Man kann leicht denken, daß bei dieser Gelegenheit nicht die genaueste Angabe erfolgt seyn werde, indess geht doch daraus hervor, daß die jährlichen Einkünfte der Erzbischöfthümer und Bischöfthümer in Spanien sich auf 13 Mill. Frs., und die der Canonici und Canonici-Minores auf 9 Mill. 646,136 Frs., zusammen 22 Mill. 646,125 Frs. belaufen. Hiervon beziehen der Erzbischof von Toledo 2 Mill. 750,000 Fr., der von Sevilla 1 Mill. Fr., der von Santiago (de compostela) 790,000 Frs., der von Valencia 650,000 Frs., der von Saragossa 325,000 Frs., der von Granada 273,000 Frs. Von den Bischöfen beziehen: der von Osma 275,000 Frs., der von Tortosa 150,000 Frs., der von Placencia 200,000 Frs., der von Astorga 100,000 Frs., der von Lerida 35,000 Frs., der von Coria 125,000 Fr. Ein Staats-Minister bezieht in Spanien nur 25,000 Frs. und ein Mitglied des Staatsraths nur 20,000 Frs.

Zu Ostern 1832 hören die Italienische Oper in Dresden und das Leipziger Hoftheater auf; Letzteres ist von da an den Schauspiel-Direktor Ringelhardt in Altm verpachtet.

C h o l e r a .

In Danzig erkrankten vom 23ten bis zum 24ten vom Militair 8, vom Civil 7, es genasen vom Militair 4, vom Civil 3, es starben vom Militair 6, vom Civil 13. Bis zum 25ten erkrankten vom Militair 4, vom Civil 15, es genasen vom Militair 1, vom Civil 1, es starben vom Militair 3, vom Civil 15. Die Summe aller Erkrankten betrug mithin 403, der Verstorbenen 288, der Genesenen 52.

Ueber die Zahl der Erkrankten und Gestorbenen in den Dörfern Sagorß und Nahmel im Neißstädtter Kreise fehlt zur Zeit noch der ausführliche Bericht, da der dorthin geschickte Kreis-Deputirte v. Jakobczyk selbst in dem erstgenannten Orte an der Cholera verstorben ist.

Aus Riga vom 20. Juni wird gemeldet: „Vom 17ten auf den 18ten Juni erkrankten hier 55, genasen 59, starben nur 25 Personen, und die Zahl der Kranken war in 24 Stunden von 415 auf 386 herabgegangen; vom 18ten zum 19ten erkrankten 72, genasen 58, starben 25, noch krank waren 375; vom

19ten zum 20ten erkrankten 76, genasen 45, starben 24, blieben krank 382. Was unsere Freude über die so sichtlich und schnelle Abnahme der Krankheit noch erhöht, ist, daß unsere wackeren Aerzte, deren einsichtsvoller Sorgfalt wir jenes Glück verdanken, selbst weniger dabei litten, als man erwarten könnte. Nur zwei sind gestorben, Dr. Köchert und Dr. Prätorius; bei beiden walteten stark prädisponirende Ursachen vor. Von den übrigen erkrankten zwar vier, aber alle sind hergestellt oder doch schon außer Gefahr.“

Eben daher wird unterm 24. Juni berichtet: Der, man kann mit Recht sagen, panische Schrecken, der bei dem Ausbruch der Cholera in Riga sich in Uebersand, und noch mehr in Ausland, verbreitete, bedrohte auch die gesunde unzählbare Majorität, welche der gesunde Theil der Bevölkerung bildet, mit einem empfindlichen Uebel. Die Zufuhr von Lebensmittel stockte auf allen Seiten, und wenn bei unsren gelassenen Speichern auch keine eigentliche Hungersnoth zu fürchten war, so hatte sich doch schon Thaumung eingestellt, und eine solche ist für den Armen fast gleichbedeutend mit Hungersnoth. Um diesem Uebel abzuwehren, ist die Einrichtung getroffen, daß alle Bauern, die zu Märkte kommen, bei ihrer Rückfahrt einer Klausur unterworfen werden, die wohl um so mehr hinreichen muß, ihre Heimkehr gefahrlos zu machen, da sie gar nicht die Stadt zu betreten brauchen. — Jeder so Purificirte erhält einen Schein. Wie es heißt, ist diese Einrichtung in den Landkirchen publicirt worden und unsere Landstraßen beleben sich seitdem wieder und unsere Märkte füllen sich. — Auch die heimkehrenden Straßenleute werden einer Purification, und zwar einer 24stündigen, unterworfen. Man kann sie also ohne Gefahr in den Straßen zulassen. — Die Folgen der Purification haben es in recht helles Licht gesetzt, daß vorzüglich Unmäßigkeit die Disposition zur Cholera giebt. Die Zahl der Neuerkrankten, die vom 17ten bis zum 18ten Juni schon auf 55 herabgesunken war, stieg, wie man im vor. Blatte sah, vom 21ten zum 22ten Juni schon wieder auf 148, und zwar zwar blos aus den untern Klassen, denn es giebt in allen Klassen Leute, die ein Fest nur durch Diätfehler recht zu begehen glauben. Diese Einschätzung konnte indess nur vorübergehend seyn. Schon vom 22ten auf den 23ten Juni waren nur noch 99 neu erkrankt, genasen 52, gestorben 30; — vom 23ten auf den 24ten erkrankten 113, genasen 70, starben 36; noch krank 472. Seit Anfang der Epidemie erkrankt 3200, genasen 1272, gestorben 1480.

In Mitau sind vom 30. Mai bis zum 20. Juni 135 Menschen an der Cholera erkrankt, 19 genasen und 66 gestorben. Auch dort läßt man jetzt Patienten, die es wünschen, in ihrer Familie.

Aus Libau vom 15. Juni schreibt man: „Hier ist jetzt Niemand an der Cholera krank und der Gesunde

Lebenszustand überall der beste. — Nach officiellen Nachrichten ist auch in Polangen kein neuer Anfall der Cholera vorgekommen, die aber bei den Militairkranken in ein Nervenfieber übergegangen ist. Den Einwohnern ist nichtsdeboweniger empfohlen worden, die ergangenen Verordnungen genau zu beobachten, zugleich aber angezeigt, daß sie Gesundheits-Atteste zu Reisen von der Polizei erhalten können. — Täglich laufen hier Schiffe aus und ein. Angekommen sind jetzt 205, abgegangen 189."

Eben daher vom 18. Juni meldet man: „Das hiesige Gesundheits-Comité hat heute bekannt gemacht, da der Gesundheitszustand der Stadt der erwünschteste sey, würde, so lange dieser dauert, keine Nachricht mehr darüber erscheinen. — Das Polizei-Amt publicirt heute, daß Jeder, der nach anderen Städten oder Bezirken des Kurländischen Gouvernements reisen wolle, ein Gesundheits-Attestat erhalten und überall ungehindert Aufnahme finden würde. So sind wir denn der Gefahr und der fast noch mehr ängstigenden Beschränkung entnommen."

Die Finnländische allgemeine Zeitung vom 8. Juni enthält das Verbot, daß Niemand sich nach den Gouvernements Livland, Esthland und Kurland begeben soll.

Nach Privatbriefen aus Jassy in der Moldau grassirt in den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachien, und namentlich in Jassy, die Cholera.

Breslau, vom 5. Juli. — Am 24sten v. M. des Nachmittags wurde in den Gefräuchern an der Oder bei Quesitz ein circa 25 Jahre alter gut gekleideter Mann todt gefunden. Bei der erfolgten Obduction hat sich ergeben, daß sein Tod nicht auf gewaltsame Weise erfolgt ist.

Am nämlichen Tage wurde von einer Holzseerin im dortigen Walde ein Mann an einem Baume hängend und von der Fäulniß schon sehr angegangen gefunden. Es wurde in ihm der 31 Jahre alte Tagearbeiter Joseph Streibert ermittelt.

Am 29sten fiel die 8 Jahre alte Tochter des Schuhmachers Reckling, Vornamens Johanna, beim Reizen eines Gefäßes in die Oblau und schwamm unter der Nicolai-Brücke durch bis in die Nähe der Hospital-Brücke, woselbst sie von dem Tagearbeiter Schindewitz lebend und unverletzt herausgezogen wurde.

Am 30sten fiel die 6½ Jahr alte Tochter der Tageelbnerwitwe Herrmann, Vornamens Marie Elisabeth, welche sich aufichtslos an der Oder am Pachtbese fand, in das Wasser und ertrank. Den Schiffen, welche dort in der Nähe mit ihren Rähnen angelegt hatten und sogleich nach dem Rinde suchten, ist es nicht gelungen, dasselbe aufzufinden.

In der vergangenen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 22 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 5, an Alterschwäche 4, an Schlagfluß 2, an Krämpfen 9, an Lungen- und Brustleiden 16.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 13, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 9, von 40 — 50 J. 8, von 50 — 60 J. 2, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 5.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 852 Schfl. Weizen, 1930 Schfl. Roggen, 1413 Schfl. Gerste und 383 Schfl. Hafer.

Auf dem am 28sten v. M. abgehaltenen Ros- und Viehmarke waren aufgetrieben circa 1300 Pferde, worunter sich 20 Hengste befanden, 125 inländische Ochsen, 100 inländische Kühe und 1520 Schweine. Die Pferde wurden von 5 bis 75 Rthlr., die Ochsen von 20 bis 55 Rthlr. und die Kühe von 16 bis 32 Rthlr. pro Stück gekauft. Das Paar Schweine kostete 7 bis 12 Rthlr.

Im vorigen Monate sind aus Oberschlesien hier auf der Oder angekommen: 162 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 30 Schiffe mit Brennholz, 3 Schiffe mit Wolle und 86 Gänge Bauholz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsers am 28sten Juni vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg den 1. Juli 1831.

v. Wulffen, Lieutenant im 2ten Garde-Regiment zu Fuß.

Idalia v. Wulffen, geb. v. Schwemler.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 5ten: Die schöne Müllerin. Romantisches Singspiel in 2 Aufzügen. Musik von von Pasello. Demoiselle Bio, erste Sängerin des Königl. Theaters zu Berlin, Köschen, als erste Gastrolle.

Preise der Plätze.

Ein Billet in den ersten Rang	1 Rthlr. — Sgr.
„ „ in die Sperrloge	1 Rthlr. — Sgr.
„ „ in das Parterre	15 Sgr.
„ „ in die Gallerie-Logen	10 Sgr.
„ „ auf die Gallerie	5 Sgr.

Alle Abonnements- und Freibillets ohne Ausnahme sind ungültig.

Wasserstand am 5. Juli 1831.

Am Maß im Ober-Wasser 17 Fuß 11 Zoll.

„ „ „ „ Unter-Wasser 6 „ 6 „

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Hawkins, J. J., das amerikanische arzneihaltige Dampfbad als Schutzmittel gegen Ansteckung und als das schnellste, kräftigste und sicherste Heilmittel der Cholera, so wie als ein erprobtes Mittel zur Wiederherstellung oder Belebung vermindelter Lebenskräfte, nach eigener Erfahrung dargestellt. Nebst 3 Abbildungen. 8. Berlin. br. 5 Sgr.
Rissen, Dr., über die Ursachen der Cholera, nebst Vorschlägen zur Bekämpfung derselben. gr. 8. Altona. 12 Sgr.
Sammlung Kaiserlich Russischer Verordnungen zur Verhütung und Unterdrückung der Cholera. Aus dem Russischen überfetzt von M. J. A. E. Schmidt. Nebst einer Vorrede von Dr. J. Ch. A. Clarus. gr. 8. Leipzig. br. 13 Sgr.
Schmidt, Dr. C., Ideen zu einer erneuerten Kritik der Vernunft. 1r Band. Auch unter dem Titel: Erster Versuch einer Theorie des Gefühls. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Concert - Anzeige.

Donnerstag den 7ten July
soll zum ehrenden Andenken des verdienstvollen Kapellmeisters Schnabel und zum Benefiz der Wittwe desselben

in der Aula Leopoldina
ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert

aufgeführt werden.

Die Feierlichkeit beginnt mit dem Trauer-Marsche aus Beethoven's Sinfonia eroica. Daran schliesst sich ein Prolog von L. Bornitz.

Erster Theil:

- 1) Kyrie aus Schnabel's letzter noch unvollendeter Messe. 2) Die Betende von Marissou nach Schnabel's Composition. 3) Psalm für Männergesänge von Schnabel. 4) Magnificat aus der grossen Vesper von Schnabel.

Zweiter Theil:

Christi Grablegung, Oratorium von Neukomm.

Einlass-Karten zu 15 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr., woselbst auch Textbücher à 2 Sgr. zu bekommen sind.

Durch diese Feststellung wollen wir jedoch dem Wohlwollen einzelner resp. Freunde und Gönner des Verstorbenen keine Crenzen setzen.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction des Musik-Vereins
der Studirenden.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es sollen die Theils an der Grüneicher Grenze, theils an den Herrenwiesen, ohnweit Altscheytnig gelegenen, früher von dem Dominio Grüneiche in Erbpacht benutzten Ländereien, bestehend in 157 M. 60 □ R. Acker und 62 M. M. 161 □ R. Wiese, parzellenweise oder auch im Ganzen vom 1sten September d. J. ab, auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 22ten July d. J. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hieselbst einen Termin anberaumt, und können Pachtlustige die betreffenden Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspector Klug, so wie in dem Kretscham zu Grüneiche und zu Altscheytnig einsehen.

Dreslau den 27ten Juny 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträte.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte ist in dem über den auf einen Betrag von circa 5000 Rthlr. angegebenen und mit einer Schulden-Summe von 18000 Rthlr. belasteten Nachlass des verstorbenen Gastwirths Georg Hilpert zu Rosenthal heut eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 10ten October d. J. Vormittags 10 Uhr im herrschaftlichen Schlosse zu Rosenthal angesetzt worden. Die unbekannten Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch Bevollmächtigte zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Dreslau den 28ten Juny 1831.

Das von Haugwitz'sche Gerichts-Amt über
Rosenthal.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 24ten Juny 1831 in dem Vorderwalde bei Döwiz, ohnfern des Oder-Ufers, in einer Vertiefung ein unbekannter männlicher, von der Fäulniß schon bedeutend ergizzener Leichnam von schwächlichem Körperbau, der ein hageres Gesicht, spitze, gewöhnliche Nase, breiten Mund, vollständig gesunde große Zähne, dunkelbraunes Kopfhaar, halb lang gewachsen, dergleichen Augenbraunen, schwachen Bart, düstigen Backenbart, gehabt, aufgefunden worden ist. Bekleidet war derselbe mit: 1) mit einem weissen Cambri-Halstuch, halbtirt, woran die langen Enden mit weissen Blumen, ohne sonstige Zeichen, ge-

siebt sind; 2) mit einem weißen Cambri-Vorhemden in der Mitte desselben modern zusammen genähte kleine Falten; 3) mit einer gelbröthlich und schwarz gestreiften Weste, deren Streifen in die Quere gehen, mit überschlagenem Kragen und sechs Knöpfen versehen; 4) mit einem weißleinenen Hemde von mittlerer, noch guter Beschaffenheit und mit französischen Ärmeln versehen 5) mit langen Pantalons von Sammerzeug von grauem Kurl; 6) mit einem Paar zweinäthigen Halbstiefeln, an denen hohe Absätze mit Eisen beschlagen waren. Desgleichen ist unmittelbar nach abgehaltener Obduction des vorstehend bezeichneten Leichnams, am 25ten Juny 1831 in dem sogenannten Thiergarten, in dem dicken Gesträuch ohnfern der Resenthaler Grenze, an einem Ast eines starken Weidenstammes, ein unbekannter, von Fäulniß gänzlich aufgelöster, männlicher Leichnam, an einem rothgeglitterten Halstuch erhängt, gefunden worden. Derselbe war von starkem Körperbau, mittlerer Statur, das Gesicht schwarzbraun und dergestalt aufgeschwollen, daß die Züge desselben durchaus nicht mehr zu erkennen waren. Die Kleidung desselben bestand: 1) in einem baumwollenen rothgeglitterten Halstuch, an welchem Denatus gegangen; 2) in einer dunkelblau tuchenen Weste; 3) in einer hellblauen flanelinen Jacke; 4) in dunkelblautuchnen Beinkleidern; 5) braun ledernen breitstreifigten Tragband; 6) einer roth grobleinenen Schürze; 7) in kalbledernen, zweinäthigen Stiefeln, noch ziemlich gut conditionirt, und 8) in einem leinenen Hemde. Ueber die persönlichen und Familien-Verhältnisse beider Leichname hat Niemand auch nur das Geringste angeben können; und es werden daher alle diejenigen, welche in dieser Beziehung etwas Näheres mitzutheilen im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte zu melden und darüber die nöthige Anzeige zu Protocoll zu erklären. Breslau den 29ten Juny 1831.

Das Oßwiker Gerichts-Amt.

Subhastations-Anzeige.

Behufs der notwendigen Subhastation des auf 2145 Rthlr. gewürdigten, zu Nieder-Faulbrück, Neichenbacher Kreises, belegenen Gottlieb Fischerschen robotfreien Bauergrundes, stehen 3 Bietungs-Termine, auf den 11ten Juny, den 6ten August, den 20sten October um 10 Uhr, von welchem der letzte peremptorisch ist, im Gerichtskretscham zu Nieder-Faulbrück an, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 20ten März 1831.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Nieder-Faulbrück.

Auction.

Es sollen am 7ten July c. Vormittags von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage in dem Gasthause zum blauen Hirsch auf der Ohlauer-Strasse mehrere zum Nachlasse des Gastwirth Schreiner gehörigen Effecten, namentlich: goldene und silberne Taschen, und Stuck-Uhren, porzellaine,

feingutne, zinnerne, kupferne und blechne Geschirre, Gläser, Tischwäsche, Betten, Wendles, ein Flügel, eine Chaise und ein Bretter-Wagen, ein Schlitten, mehrere Pferde-Geschirre, eine Feuerspritze und circa 800 Flaschen verschiedener Sorten Wein, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 30sten Juny 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Baisen-Amtes.

Auction.

Es sollen am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tagen im Auctions-Gelasse No. 49. am Marksmarkt verschiedene Effecten, namentlich: Zinn, Kupfer, Leinzeug, Betten, Kleidungsstücken, Wendles, Tischler-Handwerkzeug, wobei eine noch gute Hobelbank, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 5ten July 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Wohlfeiler Waaren-Verkauf.

Hübner et Sohn in Breslau,
Ring No. 43., das zweite Haus von der
Schmiedebrück-Gasse,
verkaufen zu diesem Jahrmarkte alle auf dem
Lager habende Kunst, Galanterie, feine und
grobe kurze Waaren, zu sehr herabgesetz-
ten wohlfeilen Preisen; sie versprechen bei
en gros Einkäufen die vortheilhaftesten Be-
dingungen und werden es sich zur größten
Pflicht machen, keinen der sie Beehrenden
unbefriedigt zu entlassen.

Heu zu verkaufen

gutes, trocknes, vorjähriges, das gröesse Band
a 1 Ggr. Court, Junkernstrasse No. 2.

Eine Parthie feines gebleichtes leinenes Garn liegt
in Kommission bei uns zum billigen Verkauf. Anfrage
und Adress-Bureau im alten Nachhause.

Bordeaux-Weine

welche jetzt besonders zu empfehlen sind —
Weisse in Champ. Rout., als Sauterne à 12 Ggr.,
Hautbarsac à 16 Ggr., alte dergl. à 1 Rthlr. —
Rothe: als Medoc à 12 Ggr., Château Lafite
à 16 Ggr., Margeaux à 20 Ggr., alte à 1 Rthlr.,
— von in Bouteillen gekommenen ebenfalls ein
Sortiment bei Lübbert et Sohn, Junkerngasse
Nro. 2.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilsch. Gottl. Korn) ist zu haben:

Dr. Friedr. Sylv. Kerstein's

vollständige praktische Anleitung zur

Zinnprobirkunst.

Über gründlicher Unterricht in der Kunst, die Legirungen des Zinnes mit Blei, Zink, Bismuth, Antimonium, Kupfer, Eisen und Arsenik zu probiren, d. h. nicht allein auszumitteln, aus welchen Metallen solche Compositionen bestehen, sondern auch wie viel von jedem darin enthalten ist; verbunden mit der Beschreibung der chemischen Eigenschaften des Zinnes, der Zusammensetzung der in den Künsten angewandten Legirungen desselben und den beim Probiren vorkommenden chemischen Arbeiten. Mit mehreren Tabellen. Ein Handbuch für alle Metallarbeiter, Künstler und Fabrikanten, welche zu ihren Arbeiten des Zinnes und seiner Compositionen bedürfen, als Zinnarbeiter, Weißgießer, Kupfer-, Messing- und Eisenverzinne, Stück- und Glockengießer, Färber, Zinn- und Zinnwaarenhändler u. s. w., so wie auch für chemische Laboranten, Polizei- und Gesundheitsbehörden.

Quedlinburg, bei G. Vasse. 8. Preis: 15 Sgr.

**** Bekanntmachung. ****

Hiermit mache ich bekannt daß ich mit dem Agent Jungnick in keiner Geschäfts-Verbindung stehe und demselben niemals Aufträge irgend einer Art erteilt habe. Breslau den 1. July 1831.

Der Gastwirth Friedrich Fiedler.

Die Kinsburg bei Kinau

ist jetzt zur besten Aufnahme der Besuchenden eingerichtet, da nicht allein eine Anzahl Gastzimmer stets bereit sind, sondern auch auf der Burg selbst für Stallung und Wagenselaß gesorgt und der Fahrweg auf die Burg sehr gut in Stand gesetzt worden ist. An Speisen und Getränken ist daselbst alles auf's Billigste zu haben. Da die Bewirthung mehr den Besuchern zur Bequemlichkeit gereichen, als großen Vortheil bringen soll.

Es wird deshalb das frühzeitige Klopfen am Burgt Thor um Einlaß, die Sonne aufgehen zu sehen, verboten; da dies jetzt vorzugeweise nur denjenigen, welche auf der Burg übernachten, vorbehalten werden kann, diese aber durch Niemand von außen so früh gestört werden sollen. E. Otto.

Aecht Stettiner Weiß-Doppel-März-Bier

pr. $\frac{1}{2}$ Tonne 19 Rthlr., pr. $\frac{1}{2}$ Tonne 9 $\frac{3}{4}$ Rthlr., pr. $\frac{1}{4}$ Tonne 5 Rthlr., in Flaschen à 5 & 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. offerirt

G. B. Jäkel.

Anzeige.

Die neuesten und modernsten Armabänder, Armspangen, Halsketten, Gürtelschnallen, Seignés und dergleichen für Damen und Herren sich eignende Gegenstände, empfangen in schönster Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück, Ecke.

Chlor soda

aus der Fabrik J. A. Karuth & Comp. ist in nachstehenden Handlungen für 2 Sgr. das Pfund (ohne Flasche) und in größern Quantitäten in der Fabrik selbst (Kohlenstraße No. 2) zu haben. Der gedruckte Gebrauchzettel wird umsonst verabfolgt. Er zeigt wie diese Flüssigkeit gegen persönliche Ansteckung und schlechte Luft zum Waschen und Baden, zum Reinigen der Zimmer und der Krankenwäsche dem Chlor-Kalk vorzuziehen ist, ohne für Haut und Lungen oder sonst nachtheilig zu seyn.

Franz Karuth, Elisabethstraße No. 13.

Ferdinand Zigner, Oblanderstraße No. 83.

B. A. Fuhrmann, Mathiasstraße No. 90.

Seidene Herrenhüte

bester Qualität, modern und sehr leicht, empfangen eben und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Lotterie: Nachricht.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 63ter Lotterie, traf in meine Kollekte

Der erste Haupt-Gewinn von

150,000 Rthlr.

auf No. 44461.

Mit Loosen zur 1ten Klasse 64ter Lotterie empfiehlt sich August Leubuscher,

Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker genannt.

Loosen: Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertelloosen 1ter Klasse 64ter Lotterie empfiehlt sich Lesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber,

Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen: Offerte.

Mit Loosen zur 1ten Klasse 64ter Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,

Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

G e r s t e n b e r g ,
Ecke des großen Ringes No. 60 (nahe an
der Oberstraße.)

**Gleiwiger eisernes emaillirtes
Kochgeschirr aller Art**
empfangen wiederum in größter Auswahl und
verkaufen äußerst wohlfeil
Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der
Schmiedebrück-Ecke.

Offenes Unterkommen.

Ein gesitteter junger Mann welcher sich der Land-
wirtschaft widmen will, findet ein baldiges Unterkom-
men auf der Herrschaft Schmellwitz bei Schweidnitz.

Offene Anstellung.

Ein Schul-Amts-Kandidat. kann in einem adlichen
Hause eine vortheilhafte Anstellung als Hauslehrer
finden. Das Nähere Schuhbrücke No. 51. eine
Treppe hoch.

Vermietung.

Eine schöne freundliche Stube nebst Schlaf-Cabinet
in der 3ten Etage ist ausländig meublirt und an einen
ruhigen einzelnen Herrn sofort zu vermietthen in
No. 24 auf dem großen Ringe bei dem Kaufmann
E. F. André.

Zu vermietthen

und an Termino Michaeli d. J. zu beziehen:

- 1) Altbüher: Straße No. 46. im Hause zum breiten
Stein genannt, die Bier-Brauerei nebst Schankge-
legenheit und Zubehör;
- 2) Nehl-Gasse No. 13. die Wittmannsche Brannt-
wein-Brennerei;
- 3) Desgl. No. 32. die Thomassche Branntwein-
Brennerei;
- 4) Oder- und Kupferschmiede-Straßen-Ecke No. 7. und
30. im Kaufmann Seyderschen Hause der Pferde-
Stall nebst Wagen-Kemise.

Das Nähere beim Kaufmann Hertel, Nicola-
Straße No. 7.

Zu vermietthen

ist Mohlergasse No. 27 die erste Etage, bestehend in
vier Stuben und zwei Alkoven nebst Zubehör, mit
auch obue Stallung, und auf Michaelis c. zu beziehen.

Zu vermietthen.

Ein äußerst freundliches Stübchen mit oder ohne
Meubles, ist sehr billig zu vermietthen. Das Nähere
am Fischmarkt No. 1. in der Och-Handlung.

V e r m i e t h u n g .

In der Nicolai-Vorstadt ist eine schöne, freundliche,
gesunde Wohnung in der helle Etage, aus 3 Stuben,
3 Cabinetten, schöner lichten Küche nebst Zubehör be-
stehend zu vermietthen und zu Michaelis zu beziehen.
Die Wohnung ist im besten Zustande. Das Nähere
erfährt man auf dem großen Ringe No. 24 drei Trepp-
en hoch bei dem Kaufmann E. F. André.

Auf dem großen Ringe in No. 24 ist die sehr
schöne 2te Etage, bestehend in einem Entrée, 4 Stuben,
1 Cabinet, schönen hellen Küche nebst Küchensube,
2 Kammern und 2 Kellern zu vermietthen und zu
Michaeli (nöthigen Falls auch erst zu Weihnachten)
zu beziehen. Das Nähere erfährt man 3 Treppen
hoch bei dem Kaufmann E. F. André.

Zu vermietthen

sind zwei sehr freundliche Wohnungen, eine jede
aus 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör
bestehend, für einen äußerst billigen Preis. Das
Nähere in der Weinhandlung am Fischmarkt No. 1.

Zum Termin Michaelis a. c. ist die gut eingerichte-
te Handlungs-Gelegenheit am Neumarkt zur billigen Dreis-
faltigkeit sub No. 30. und das Nähere bei der Haus-
wätherin baselbst, als auch Ohlauerstraße No. 28. im
Gewölbe zu erfahren.

U n g e k o m m e n e A n n o n c e .

In der goldenen Gans: Hr. Schwarzer, Gutsbesitzer,
von Eisenberg; Hr. Jacob, Kaufmann, von Berlin. — Im
goldnen Schwerdt: Hr. Frommelt, Kaufmann, von
Leipzig; Hr. Meinel, Kaufmann, von Hagen. — Im Rau-
terkrantz: Hr. Schlessinger, Kaufmann, von Eriug. —
Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Pfeil, von Ell-
guth. — Im goldnen Bann: Hr. Graf v. Pfeil, von
Bogelzessau. — Im weißen Adler: Hr. Aling, Apo-
theker, von Strehlen; Hr. Friederich, Regier. Rath, Herr
Neumann, Konducteur, beide von Berlin; Hr. Graf v. Pfeil,
von Lomitz; Hr. Wiganowski, Forst-Secretair, von Schei-
delwitz; Hr. Merenski, Oberförster, von Kłodzig; Herr von
Diemondowski, Rittmeister, von Pawotowo. — In zwei
goldnen Löwen: Hr. Pape, Hr. Pleßner, Kaufleute,
von Meisse. — Im goldnen Scepter: Hr. v. Nagauer,
Major, von Posen; Hr. Grisch, Secretair von Trachenberg;
Hr. Grisch, Oberamtm., von Peterwig. — Im blauen
Hirsch: Hr. v. Wierzeński, Landes-Entseher, von Doroschau;
Hr. Berndt, Apotheker, von Kempen. — In der gold-
nen Krone: Hr. v. Wreschburg, von Neichau; Hr. Ko-
belt, Gutsächter, von Gropersdorf. — In der großen
Stube: Hr. Neumann, Kuratus, Hr. Jaki, Barallones-
Arzt, beide von Kreuzburg; Hr. Jassa, Kaufm., von Bern-
stadt. — Im goldnen Löwen: Hr. Hoffmann, Guts-
besitzer, von Nassen-Protut. — Im weißen Storch:
Hr. Manheimer, Kaufmann, von Benthen. — Im Pri-
vat-Logis: Hr. Mann, Oberamtmann, von Garbendorf,
Abrechtstraße No. 41; Alle. Wio, Schauspielerin, von Ber-
lin, Karbarinenstraße No. 3; Hr. v. Näre, Rittmeister, von
Leipzig; Hr. Scholz, Pfarrer, von Karzin; Hr. Richter, Pfar-
rer, von Militzsch, sämmtlich Oberstraße No. 23; Hr. Gunkel,
Pastor, von Ratibor, Schweidnitzerstraße No. 5.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.